G.A. Bürger-Archiv

Hausbücherei der frischen Resi

Vier Balladen

und anderes

von Gottfried August Bürger

G.A. Bürger-Archiv

Vier Balladen
und anderes

von

G. A. Bürger

Bearbeitung für die
Hausbücherei der „frischen Resi"
Der Nachdruck dieser Bearbeitung ist verboten

Verlag der Vereinigten Margarine-Werke
vorm. Hch. Lang & Söhne, vorm. Kalb & Wohl,
Nürnberg

Druck: Gebrüder Bauer, Mannheim

G.A. Bürger-Archiv

G.A. Bürger-Archiv

Und aufs Brot die frische Resi!

Hausbücherei der „frischen Resi"

Die bayerische Kernmargarine „Resi", die zum ersten Mal Alpenmilch und Vitamine, höchsten Wohlgeschmack und höchste Nährkraft vereinigt, hat sich in den wenigen Jahren, die seit ihrer Einführung verflossen sind, einen sehr großen Kreis von Freunden in allen Teilen Deutschlands erworben. Um die Beziehungen zu ihren Freunden noch persönlicher und enger zu gestalten, gibt die frische Resi diese Hausbücherei heraus, die für jung und alt eine Quelle stets neuer Unterhaltung sein soll. Das deutsche Volk hat von jeher am meisten von allen Nationen Freude am Lesen guter Bücher gehabt. Nicht eine vergängliche Zeitung will daher die „frische Resi" ihren Freunden bringen, sondern Erzählungen berühmter Schriftsteller mit spannendem und zuweilen auch lustigem Inhalt. Eine reiche Auswahl gibt die Möglichkeit, beim Kauf von jedem Pfund „frischer Resi" ein neues Heft der Hausbücherei gratis zu verlangen, sodaß jeder Resi-Freund mit der Zeit Gelegenheit hat, sich eine hübsche Bücherei anzulegen.

Einleitung

Gottfried August Bürger, geb. 1748, gest. 1794, ein stürmischer Geist, genialer Kopf und unruhiger Geselle, lebte in verschiedenen Orten Hannovers, namentlich in Göttingen, und starb dort nach wechselvollem, wenig glücklichem Schicksal. Seine Balladen „Leonore", „Der wilde Jäger", „Das Lied vom braven Mann" und manches andere sind unvergänglich, auch sein Einfluß auf die deutsche Dichtkunst im allgemeinen muß betont werden. Für die Hausbücherei wurde das beste des von ihm weniger bekannten ausgewählt, aber auch an einiges erinnert, das immer wieder gut zu lesen ist.

G.A. Bürger-Archiv

Das Lied vom braven Mann

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.
Wer solchen Muts sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob, daß ich singen und preisen kann;
Zu singen und preisen den braven Mann.

Der Tauwind kam vom Mittagsmeer,
Und schnob durch Welschland trüb und feucht.
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie wenn der Wolf die Herde scheucht.
Er fegte die Felder, zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesental begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;
Hoch rollten die Wogen, entlang ihr Gleis,
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

G.A. Bürger-Archiv

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
Aus Quaderstein von unten auf,
Lag eine Brücke drüber her;
Und mitten stand ein Häuschen drauf.
Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind.
„O Zöllner! O Zöllner! Entfleuch geschwind!"

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran;
Laut heulten Sturm und Wog' um's Haus.
Der Zöllner sprang zum Dach hinan
Und blickt' in den Tumult hinaus. —
„Barmherziger Himmel! Erbarme Dich!
Verloren! Verloren! Wer rettet mich?" —

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß,
Von beiden Ufern, hier und dort,
Von beiden Ufern riß der Fluß
Die Pfeiler samt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
Er heulte noch lauter als Strom und Wind.

Die Schollen rollten Stoß auf Stoß,
An beiden Enden, hier und dort,
Zerborsten und zertrümmert, schoß
Ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich. —
„Barmherziger Himmel! Erbarme Dich!"

Hoch auf dem fernen Ufer stand
Ein Schwarm von Gaffern, groß und klein;
Ein jeder schrie und rang die Hand,

G.A. Bürger-Archiv

Doch möchte niemand Retter sein.
Der bebende Zöllner, mit Weib und Kind,
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind. —

Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! So nenn' ihn, nenn' ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahet der Mitte der Umsturz sich.
O braver Mann! Braver Mann! Zeige dich.

Rasch galoppiert ein Graf hervor,
Auf hohem Roß ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und straff. —
„Zweihundert Pistolen sind zugesagt
Dem, welcher die Rettung der Armen wagt."

Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
Sag' an, mein braver Sang, sag' an!
Der Graf, beim höchsten Gott, war brav!
Doch weiß ich einen bravern Mann.
O braver Mann! Braver Mann! Zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

Und immer höher schwoll die Flut;
Und immer lauter schnob der Wind;
Und immer tiefer sank der Mut. —
O Retter! Retter! Komm' geschwind !—
Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach.
Laut krachten und stürzten die Wogen nach.

G.A. Bürger-Archiv

„Hallo! Hallo! Frisch auf gewagt!"
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein jeder hört's, doch jeder zagt,
Aus tausenden tritt keiner vor.
Vergebens durchheulte, mit Weib und Kind,
Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind. —

Sieh', schlecht und recht ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Kittel angetan,
An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort,
Und schaute das nahe Verderben dort.

Und kühn, in Gottes Namen, sprang
Er in den nächsten Fischerkahn;
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang
Kam der Erretter glücklich an.
Doch wehe! Der Nachen war allzu klein,
Der Retter von allen zugleich zu sein.

Und dreimal zwang er seinen Kahn,
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang;
Und dreimal kam er glücklich an,
Bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die Letzten in sichern Port,
So rollte das letzte Getrümmer fort.

Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag' an, sag' an, mein braver Sang!
Der Bauer wagt sein Leben dran;

G.A. Bürger-Archiv

Doch tat er's wohl um Goldesklang?
Denn spendet nimmer der Graf sein Gut,
So wagte der Bauer vielleicht kein Blut. —

„Hier," rief der Graf, „mein wackrer Freund! —
Hier ist Dein Preis! Komm' her! Nimm hin!"
Sag' an, war das nicht brav gemeint?
Bei Gott! Der Graf trug hohen Sinn.
Doch höher und himmlicher, wahrlich! schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch eß' ich satt.
Dem Zöllner werd' Euer Gold zuteil,
Der Hab' und Gut verloren hat!"
So rief er, mit herzlichem Biederton,
Und wandte den Rücken und ging davon. —

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Wer solchen Muts sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob, daß ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Mann.

G.A. Bürger-Archiv

Der Kaiser und der Abt

Ich will euch erzählen ein Märchen, gar schnurrig:
Es war 'mal ein Kaiser; der Kaiser war knurrig.
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
Nur schade! sein Schäfer war klüger als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte:
Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte;
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst;
Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen,
Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen.
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht.
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er, mit reisigem Kriegesgeschwader,
In brennender Hitze des Sommers vorbei.
Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

„Ha," dachte der Kaiser zur glücklichen Stunde,
Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
„Knecht Gottes, wie geht's Dir? Mir deucht wohl ganz recht,
Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch deucht mir daneben, Euch plage viel Weile.
Ihr dankt mir's wohl, wenn ich Euch Arbeit erteile.
Man rühmet, Ihr wäret der pfiffigste Mann,
Ihr höret das Gräschen fast wachsen, sagt man.

G.A. Bürger-Archiv

So geb' ich denn Euern zwei tüchtigen Backen
Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit.
Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Zum Ersten: Wann hoch ich, im fürstlichen Rate,
Zu Throne mich zeige im Kaiser-Ornate,
Dann sollt Ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl wert bis zum Heller mag sein?

Zum Zweiten sollt Ihr mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weiß, der Bescheid darauf ist Euch nur Spiel.

Zum Dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,
Auf's Härchen mir meine Gedanken erraten.
Die will ich dann treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

Und könnt Ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
So seid Ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
So laß' ich Euch führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand."

Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen.
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität,
Der vor hochnotpeinlichem Halsgericht steht.

G.A. Bürger-Archiv

Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'ver'täten,
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Fakultäten,
Er zahlte Gebühren und Sporteln vollauf;
Doch löste kein Doktor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen, bei herzlichem Zagen und Pochen,
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

Nun sucht' er, ein bleicher hohlwangiger Werter,
In Wäldern und Feldern die einsamsten Oerter.
Da traf ihn auf selten betretener Bahn,
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

„Herr Abt," sprach Hans Bendix, „was mögt Ihr Euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin wie ein Schemen.
Maria und Joseph! Wie hutzet Ihr ein!
Mein Sixchen! Es muß Euch was angetan sein." —

„Ach, guter Hans Bendix, so muß sich's wohl schicken.
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken,
Und hat mir drei Nüß' auf die Zähne gepackt,
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.

Zum Ersten: Wann hoch er, im fürstlichen Rate,
Zu Throne sich zeiget im Kaiser-Ornate,
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel er wohl wert bis zum Heller mag sein?

G.A. Bürger-Archiv

Zum Zweiten soll ich ihm berechnen und sagen:
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen?
Und keine Minute zu wenig und viel!
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

Zum Dritten, ich ärmster von allen Prälaten,
Soll ich ihm gar seine Gedanken erraten;
Die will er mir treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen;
So läßt er mich führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand." —

„Nichts weiter?" erwidert Hans Bendix mit Lachen,
„Herr, gebt Euch zufrieden! Das will ich schon machen.
Nur borgt mir Eur Käppchen, Eur Kreuzchen und Kleid;
So will ich schon geben den rechten Bescheid.

Versteh' ich gleich nichts von lateinischen Brocken,
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.
Was Ihr Euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt."

Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen,
Ward stattlich Herr Bendix zum Abte geschmückt,
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

G.A. Bürger-Archiv

Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rate,
Hoch prangt' er, mit Zepter und Kron' im Ornate:
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich jetzt wert bis zum Heller mag sein?" —

„Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;
Drum gäb' ich, so sehr Ihr auch pochet und prachert,
Für Euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun,
Den einen müßt Ihr doch wohl minder wert sein." —

‚Hm," sagte der Kaiser, „der Grund läßt sich hören,
Und mag den durchlauchtigsten Stolz wohl bekehren.
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr'!
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär'.

Nun aber sollst du mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?" —

„Herr, wenn mit der Sonn' Ihr früh sattelt und reitet,
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist alles getan." —

„Ha," lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

G.A. Bürger-Archiv

Nun aber zum Dritten, nun nimm dich zusammen!
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.
Was denk' ich, das falsch ist? das bringe heraus!
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!" —

„Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen? —
Ganz recht! Und das kann von der Wahrheit nicht fallen. —
Sein Diener, Herr Kaiser! Euch trüget Eur Sinn:
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!" —

„Was Henker! Du bist nicht der Abt von St. Gallen?"
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;
„Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!

Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe.
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe!
Und lerne fortan erst quid Juris verstehn!
Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n." —

„Mit Gunsten, Herr Kaiser! Das laßt nur hübsch bleiben!
Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;
Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.
Was Hänschen versäumt, holt Hans nicht mehr ein." —

„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht schade!
Erbitte dir demnach ein' andere Gnade!
Sehr hat mich ergötzet dein lustiger Schwank;
Drum soll dich auch wieder ergötzen mein Dank." —

G.A. Bürger-Archiv

„Herr Kaiser, groß hab' ich soeben nichts nötig;
Doch seid Ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn
Für meinen hochwürdigen Herren Pardon." —

„Ha, bravo! Du trägst, wie ich merke, Geselle,
Das Herz, wie den Kopf, auf der richtigen Stelle.
Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
Und obendrein dir ein Panis-Brief beschert.

Wir lassen den Abt von St. Gallen entbieten;
Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten.
Der Abt soll sein pflegen, nach unserm Gebot,
Umsonst, bis an seinen sanftseligen Tod."

Die Kuh

Frau Magdalis weint' auf ihr letztes Stück Brot.
Sie konnt' es vor Kummer nicht essen.
Ach Witwen bekümmert oft größere Not,
Als glückliche Menschen ermessen.

„Wie tief ich auf immer geschlagen nun bin!
Was hab' ich, bist du erst verzehret?" —
Denn Jammer! ihr Eins und ihr Alles war hin,
Die Kuh, die bisher sie ernähret. —

G.A. Bürger-Archiv

Heim kamen mit lieblichem Schellengetön
Die andern, gesättigt in Fülle.
Vor Magdalis Pforte blieb keine mehr stehn,
Und rief ihr mit sanftem Gebrülle.

Wie Kindlein, welche der nährenden Brust
Der Mutter sich sollen entwöhnen,
So klagte sie abends und nachts den Verlust,
Und löschte ihr Lämpchen mit Tränen.

Sie sank auf ihr ärmliches Lager dahin,
In hoffnungslosem Verzagen,
Verwirrt und zerrüttelt an jeglichem Sinn,
An jeglichem Gliede zerschlagen.

Doch stärkte kein Schlaf sie von Abend bis früh.
Schwer abgemüdet, im Schwalle
Von ängstlichen Träumen, erschütterten sie
Die Schläge der Glockenuhr alle.

Früh tat ihr des Hirtenhornes Getön
Ihr Elend von neuem zu wissen.
„O wehe! Nun hab' ich nichts aufzustehn!" —
So schluchzte sie nieder ins Kissen.

Sonst weckte des Hornes Geschmetter ihr Herz,
Den Vater der Güte zu preisen.
Jetzt zürnet und hadert entgegen ihr Schmerz
Dem Pfleger der Witwen und Waisen.

G.A. Bürger-Archiv

Und horch! Auf Ohr und auf Herz, wie ein Stein
Fiel's ihr, mit dröhnendem Schalle.
Ihr rieselt ein Schauer durch Mark und Gebein;
Es dünkt' ihr wie Brüllen im Stalle.

„O Himmel! Verzeihe mir jegliche Schuld,
Und ahnde nicht meine Verbrechen!" —
Sie wähnt', es erhebe sich Geistertumult,
Ihr sträfliches Zagen zu rächen.

Kaum aber hatte vom schrecklichen Ton
Sich mählich der Nachhall verloren,
So drang ihr noch lauter und deutlicher schon
Das Brüllen vom Stalle zu Ohren.

„Barmherziger Himmel, erbarme dich mein,
Und halte den Bösen in Banden!" —
Tief barg sie das Haupt in die Kissen hinein,
Daß Hören und Sehen ihr schwanden.

Hier schlug ihr, indem sie im Schweiße zerquoll,
Das bebende Herz wie ein Hammer;
Und drittes, noch lauteres Brüllen erscholl,
Als wär's vor dem Bett in der Kammer.

Nun sprang sie mit wildem Entsetzen heraus;
Stieß auf die Läden der Zelle;
Schon strahlte der Morgen, der Dämmerung Graus
Wich seiner erfreulichen Helle.

G.A. Bürger-Archiv

Und als sie mit heiligem Kreuz sich versehn:
„Gott helfe mir gnädiglich, Amen." —
Da wagte sie's zitternd, zum Stalle zu gehn,
In Gottes allmächtigem Namen.

O Wunder! Hier kehrte die herrlichste Kuh,
So glatt und so blank wie ein Spiegel,
Die Stirne mit silbernem Sternchen ihr zu.
Vor Staunen entsank ihr der Riegel.

Dort füllte die Krippe frisch duftender Klee,
Und Heu den Stall, sie zu nähren;
Hier leuchtet ein Eimerchen, weiß, wie der Schnee,
Die strotzenden Euter zu leeren.

Sie trug ein zierlich beschriebenes Blatt,
Um Stirn und Hörner gewunden:
„Zum Troste der guten Frau Magdalis hat
N. N. hierher mich gebunden." —

Gott hatt' es ihm gnädig verliehen, die Not
Des Armen so wohl zu ermessen.
Gott hatt' ihm verliehen ein Stücklein Brot,
Das konnt' er allein nicht essen. —

Mir deucht, ich wäre von Gott ersehn,
Was gut und was schön ist, zu preisen;
Daher besing ich, was gut ist und schön
In schlicht einfältigen Weisen.

G.A. Bürger-Archiv

„So," schwur mir ein Maurer, „so ist es geschehn!"
Allein er verbot mir den Namen.
Gott laß es dem Edlen doch wohl ergehn!
Das bet' ich herzinniglich, Amen.

Der wilde Jäger

Der Wild- und Rheingraf stieß in's Horn:
„Hallo, hallo zu Fuß und Roß!"
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;
Laut klifft' und klafft' es, frei vom Koppel,
Durch Korn und Dorn, durch Heid' und Stoppel.

Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt rufte dumpf und klar
Der Glocken ernster Feierklang.
Fern tönten lieblich die Gesänge
Der andachtsvollen Christenmenge.

Rischrasch quer über'n Kreuzweg ging's,
Mit Horrido und Hussasa.
Sieh da! Sieh da, kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da!
Des Rechten Roß war Silberblinken,
Ein Feuerfarbner trug den Linken.

G.A. Bürger-Archiv

Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahn' es wohl, doch weiß ich's nicht.
Lichther erschien der Reiter rechts,
Mit mildem Frühlingsangesicht.
Graß, dunkelgelb der linke Ritter
Schoß Blitz vom Aug' wie Ungewitter.

„Willkommen hier, zu rechter Frist,
Willkommen zu der edlen Jagd!
Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt." —
Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte,
Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

„Schlecht stimmet deines Hornes Klang,"
Sprach der zur Rechten sanften Muts,
„Zu Feierglock' und Chorgesang.
Kehr' um! Erjagst dir heut' nichts Gut's.
Laß dich den guten Engel warnen,
Und nicht vom Bösen dich umgarnen!" —

„Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!"
Fiel rasch der linke Reiter drein.
„Was Glockenklang? Was Chorgeplärr?
Die Jagdlust mag Euch baß erfreu'n!
Laßt mich, was fürstlich ist, Euch lehren,
Und Euch von jenem nicht bethören!" —

„Ha! Wohl gesprochen, linker Mann!
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Waidwerks pflegen kann,

G.A. Bürger-Archiv

Der scheer' an's Paternoster hin!
Mag's, frommer Narr, dich baß verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen!" —

Und hurre, hurre, vorwärts ging's,
Feldein und -aus, bergab und -an.
Stets ritten Reiter rechts und links
Zu beiden Seiten nebenan.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne,
Mit sechzehnzackigem Gehörne.

Und lauter stieß der Graf ins Horn;
Und rascher flog's zu Fuß und Roß;
Und sieh! Bald hinten und bald vorn
Stürzt' einer tot dahin vom Troß.
„Laß stürzen! Laß zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen."

Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! Ein armer Landmann stellt
Sich dar in kläglicher Gestalt.
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauern Schweiß des Armen!" —

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

G.A. Bürger-Archiv

„Hinweg, du Hund!" schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an.
„Sonst hetz' ich selbst, beim Teufel! dich.
Hallo, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!" —

Gesagt, getan! Der Wildgraf schwang
Sich über'n Hagen rasch voran,
Und hinterher bei Knall und Klang,
Der Troß mit Hund und Roß und Mann;
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte.

Vom nahen Lärm emporgescheucht,
Feldein und -aus, bergab und -an
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,
Ereilt das Wild des Angers Plan;
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Herden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur,
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Herde,
Wirft vor den Grafen sich zur Erde.

„Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes stilles Vieh in Ruh!
Bedenket, lieber Herr, hier grast

G.A. Bürger-Archiv

So mancher armen Witwe Kuh.
Ihr Eins und Alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!" —

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Verwegner Hund, der du mir wehrst!
Ha, daß du deiner besten Kuh
Selbst um- und angewachsen wärst,
Und jede Bettel noch dazu!
So sollt' es baß mein Herz ergötzen,
Euch stracks ins Himmelreich zu hetzen.

Hallo, Gesellen, drauf und dran!
Jo! Doho! Hussasa!" —
Und jeder Hund fiel wütend an,
Was er zunächst vor sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Herde.

Dem Mordgewühl entrafft sich kaum
Das Wild mit immer schwächerm Lauf.
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt sich's in des Waldes Mitte,
In eines Klausner's Gotteshütte.

G.A. Bürger-Archiv

Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
Mit Horrido und Hussasa,
Und Kliff und Klaff und Hörnerschall,
Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Klausner vor die Hütte.

„Laß ab, laß ab von dieser Spur!
Entweihe Gottes Freistatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Kreatur,
Und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letzten Male laß dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen!"

Der Rechte sprengt besorgt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmut.
Und wehe! Trotz des Rechten Warnen
Läßt er vom Linken sich umgarnen.

„Verderben hin, Verderben her!
Das," ruft er, „macht mir wenig Graus.
Und wenn's im dritten Himmel wär',
So acht ich's keine Fledermaus.
Mag's Gott und dich, du Narr, verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen!"

Er schwingt die Peitsche, stößt in's Horn:
„Hallo, Gesellen, drauf und dran!"
Hui! Schwinden Mann und Hütte vorn,

G.A. Bürger-Archiv

Und hinten schwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verschlingt auf einmal Totenstille.

Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt in's Horn, es tönet nicht;
Er ruft und hört sich selbst nicht mehr;
Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
Er spornt sein Roß in beide Seiten,
Und kann nicht vor- und rückwärts reiten.

Drauf wird es düster um ihn her,
Und immer düsterer, wie ein Grab.
Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer.
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
Dies Urteil eine Donnerstimme:

„Du Wütrich, teuflischer Natur,
Frech gegen Gott und Mensch und Tier!
Das Ach und Weh der Kreatur
Und deine Missetat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefordert,
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jetzt,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Von Höll' und Teufel selbst gehetzt!
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
Die, um verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!" —

G.A. Bürger-Archiv

Ein schwefelgelber Wetterschein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub!
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

Das Grausen weht, das Wetter saust,
Und aus der Erd' empor, huhu!
Fährt eine schwarze Riesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Hui! will sie ihn beim Wirbel packen;
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

Es flimmt und flammt rund um ihn her,
Mit grüner, blauer, roter Glut;
Es wallt um ihn ein Feuermeer;
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt, empor vom Schlunde.

Er rafft sich auf durch Wald und Feld,
Und flieht, laut heulend Weh und Ach.
Doch durch die ganze weite Welt
Rauscht bellend ihm die Hölle nach,
Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,
So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.
Er muß die Ungeheuer sehn,

G.A. Bürger-Archiv

Laut angehetzt vom bösen Geist,
Muß seh'n das Knirschen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen. —

Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt,
Und oft dem Wüstling noch bei Nacht,
Zu Schreck und Gras vorüber fährt.
Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,
Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

Der gefangene Spatz

Grüß Gott, Herr Spatz! Ei, seht doch mal!
Willkommen hier auf meinem Saal!
Er ist gefangen, sieht er wohl?
Und stellt' er sich auch noch so toll,
Und flög' er ewig, kreuz und quer,
Nach allen Fenstern hin und her,
Zerbräch auch Schnabel sich und Kopf,
Er ist gefangen, armer Tropf!
Ich sein Despot, und er mein Sklav';
Er sei Prinz, Junker oder Graf.

Bei einem Spatzenvolk! — Hör' er nun,
Was all' ich mit ihm könnte tun.
Zerzupfen, rupfen, Hals umdrehn —
Da wird nicht Hund noch Hahn nach krähn —

G.A. Bürger-Archiv

Zerschlagen ihn, mit einem Hieb,
Und das mit Recht, Herr Galgendieb!
Weiß er die Kirschen, die verschmitzt
Er vor dem Maul mir wegstibitzt?
Auch wird es Fürstenkurzweil sein,
Ließ ich den Kater Lips herein.
Wenn ich ja übergnädig wär',
So holt' ich eine scharfe Scher',
Und schnitt ihm ab die Flügelein,
Samt seinem kecken Schwänzelein.
Dann müßt er unter Bett und Bank
Im Staube flattern lebenslang. —
He! Bürschchen, wie ist ihm zu Sinn? —
Doch, seh' er, daß ein Mensch ich bin! —
Ich laß ihn wieder frank und frei,
Doch, daß stets eingedenk ihm sei,
Die Freiheit sei ein goldner Schatz,
So hudelt man ihn erst, Herr Spatz,
Und scheucht ihn hin und her, husch!
Nun Fenster auf! Hinaus zu Busch!

Huhu! Despotenhudelei!
Gott wahre mich vor Sklaverei.

G.A. Bürger-Archiv

Lust am Liebchen

Wie selig, wer sein Liebchen hat,
Wie selig lebt der Mann!
Er lebt, wie in der Kaiserstadt
Kein Graf und Fürst es kann.

Er achtet seiner Seligkeit
Kein Gut auf Erden gleich.
Er dünkt, verarmt bis auf den Deut,
Sich dennoch Krösusreich.

Die Welt mag laufen oder stehn;
Und alles mag rund um
Kopf unten oder oben gehn!
Was kümmert er sich drum?

„Hui," singt er, „hui! Wer macht aus Wind,
Wer sich aus Regen was?
Nur weh'n und wehen kann der Wind,
Und Regen macht nur naß.

Durch seine Adern kreiset frisch
Und ungehemmt sein Blut.
Gesunder ist er als ein Fisch
In seiner klaren Flut.

Ihm schmeckt sein Mahl; er schlummert süß
Bei federleichtem Sinn,
Und träumt sich in ein Paradies
Mit seiner Eva hin.

In Götterfreuden schwimmt der Mann,
Die kein Gedanke mißt,
Der singen oder sagen kann,
Daß ihn sein Liebchen küßt. —

G.A. Bürger-Archiv

Doch, ach! Was sing' ich in den Wind,
Und habe selber keins?
O Evchen, Evchen, komm' geschwind,
O komm' und werde meins!" —

Liebeszauber

Mädel, schau' mir in's Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!
Mädel, merke, was ich sage!
Gib Bescheid auf meine Frage!
Holla, hoch mir in's Gesicht!
Schelmenauge, blinzle nicht!

Bist nicht häßlich, das ist wahr!
Aeuglein hast du, blau und klar;
Stirn und Näschen, Mund und Wangen
Dürfen wohl ihr Lob verlangen.
Reizend, Liebchen, das ist wahr,
Reizend bist du offenbar.

Aber reizend her und hin,
Bist ja doch nicht Kaiserin;
Nicht die Kaiserin der Schönen.
Wer wird dich vor allen krönen?
Reizend her und reizend hin!
Viel noch fehlt zur Kaiserin!

Hundert Schönen sicherlich,
Hundert, hundert fänden sich,
Die vor Eifer würden lodern,

G.A. Bürger-Archiv

Dich vor's Wettgericht zu fordern.
Hundert Schönen fänden sich;
Hundert siegten über dich.

Dennoch hegst du Kaiserrecht
Ueber deinen treuen Knecht,
Kaiserrecht in seinem Herzen,
Bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.
Tod und Leben, Kaiserrecht,
Nimmt von dir der treue Knecht!

Hundert ist wohl große Zahl;
Aber, Liebchen, laß einmal,
Laß es Hunderttausend wagen,
Dich von Thron und Reich zu jagen!
Hunderttausend! Welche Zahl!
Sie verlören allzumal.

Schelmenauge, Schelmenmund,
Sieh' mich an und tu' mir's kund!
He, warum bist du die Meine?
Du allein und anders keine?
Sieh' mich an und tu' mir's kund,
Schelmenauge, Schelmenmund!

Sinnig forsch' ich auf und ab:
Was so ganz dir hin mich gab? —
Ha! Durch nichts mich so zu zwingen,
Geht nicht zu mit rechten Dingen.
Zaubermädel, auf und ab,
Sprich, wo ist dein Zauberstab?

G.A. Bürger-Archiv

Muttertändelei

Seht mir doch mein schönes Kind,
Mit den goldnen Zottellöckchen,
Leutchen, habt ihr auch so eins? —
Leutchen, nein ihr habet keins! —

Seht mir doch mein süßes Kind!
Fetter als ein fettes Schneckchen,
Süßer als ein Zuckerweckchen!
Leutchen, habt ihr auch so eins? —
Leutchen, nein ihr habet keins! —

Seht mir doch mein holdes Kind!
Nicht zu mürrisch, nicht zu wählig!
Immer freundlich, immer fröhlich!
Leutchen, habt ihr auch so eins? —
Leutchen, nein ihr habet keins! —

Seht mir doch mein frommes Kind!
Keine bitterböse Sieben
Würd' ihr Mütterchen so lieben.
Leutchen, möchtet ihr so eins? —
O, ihr kriegt gewiß nicht meins!

Komm' einmal ein Kaufmann her!
Hunderttausend blanke Taler,
Alles Gold der Erde zahl' er!
O, er kriegt gewiß nicht meins! —
Kauf' er sich wo anders eins!

— Ende —

G.A. Bürger-Archiv

Resi-Kümmelfleisch

Zutaten:

1 Pfd. Kalbsschlegel	110 ₰
100 Gr. Resi	20 „
1 Löffel Mehl	2 „
1 Brühwürfel	4 „
Salz, Pfeffer, Zitronensaft, Kümmel	4 „
¼ Ltr. Wasser	—
	140 ₰

(Die Preise sind nach dem ungefähren Durchschnitt zur Zeit der Herausgabe dieses Haushuchs eingesetzt)

Herstellung: Das in Scheiben geschnittene, gesalzene und geklopfte Fleisch wird leicht in Mehl gewälzt, mit Kümmel bestreut und in heißer Resi rasch gebraten, aus dem Fett genommen und heißgestellt. Das Fett bindet man durch 1 Löffel Mehl, tut Wasser und den Brühwürfel daran, schmeckt mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft und Suppenwürze ab, gibt zuletzt einige Resiflöckchen hinein und gießt die Tunke, die nicht mehr kochen darf, über das Fleisch.

Statt „Frische Resi" kann die Hausfrau, die an den Gebrauch der altbewährten bayerischen Schmelzmargarine gewohnt ist, auch „Resi-Schmelz", die bayerische Schmelzmargarine ohnegleichen, hierbei verwenden.

G.A. Bürger-Archiv

G.A. Bürger-Archiv